

Dr. Tiberius Rata, Theologie des Alten Testaments, Sitzung 8, Gott als Erhalter des Bundes und Gott als Geber des Heils

© 2024 Tiberius Rata und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Tiberius Rata über die Theologie des Alten Testaments. Dies ist die achte Lektion: Gott als Erhalter des Bundes und Gott als Geber des Heils.

Heute geht es um Gott als Erhalter des Bundes und Gott als Geber des Heils.

Die Bibel lehrt, dass Gott nicht nur Bündnisse schließt, sondern sie auch erhält. Ich möchte Ihnen drei Beispiele aus den Bündnissen nennen, über die wir bereits gesprochen haben. Im Abrahamitischen Bund beispielsweise gab Gott Abraham Verheißungen.

Wir sprachen über große Namen, große Nationen und ein großes Land, aber es gab auch Bedingungen, Verpflichtungen – wie auch immer man sie nennen mag. Wir sehen, dass Abraham und seine Nachfolger einige dieser Bundesverpflichtungen oder -bedingungen brachen. In Kapitel 17, Vers 1, sagt Gott zu Abraham: „Wandle vor mir und sei untadelig.“

War Abraham untadelig? Nein. Wir werden daran erinnert, warum J. A. Sanders sagte, dass biblische Figuren keine Abbilder der Moral sind, sondern Spiegel unserer Identität. Wir können uns in ihnen wiedererkennen.

Wir sehen, dass Abraham bereits in Kapitel 12 über Sarahs Identität als seine Schwester lügt, und nun, in Kapitel 20, tut er es erneut. Jedes Mal sehen wir, dass Gott in unser Chaos eingreift, um den Bund zu bewahren. So erscheint er Abimelech und greift in das von Abraham verursachte Durcheinander ein.

Wir sehen also, dass Gott nicht nur der Gott ist, der den Bund schließt, sondern auch derjenige, der diesen Bund erhält. Gott erschien Abimelech nachts im Traum und sprach zu ihm: „Siehe, du bist dem Tode geweiht.“ Wenn Gott so etwas zu dir sagt, solltest du wohl darauf achten.

Er sagt, weil die Frau, die du dir zugelegt hast, die Ehefrau eines Mannes ist, und daraufhin verschont Gott natürlich Abimelechs Leben. Hier sehen wir ein Beispiel dafür, wie Gott den Bund aufrechterhält. Ein zweites Beispiel betrifft die Beschneidung.

In Kapitel 17 spricht Gott vom Zeichen des Bundes, in diesem Fall der Beschneidung. Beim Bund mit Noah war das Zeichen des Bundes der Regenbogen. Beim abrahamitischen Bund ist das Zeichen des Bundes die Beschneidung.

Und auch dies war nicht optional. Das sehen wir in dieser Episode in Exodus 4, nachdem Gott Mose zum Befreier auserwählt hat, wie wir es bereits in der Episode mit dem brennenden Dornbusch in Exodus 3 gesehen haben. In Kapitel 4 lesen wir diese sehr interessante Perikope.

In einer Herberge auf dem Weg begegnete der Herr Mose und wollte ihn töten. Da nahm Zippora einen Feuerstein, beschnitt ihren Sohn und berührte damit Moses' Füße. „Du bist mir ein Blutbräutigam“, sagte sie. Da ließ er ihn am Leben.

Damals sagte sie, er sei ein Bräutigam aus Blut, wegen der Beschneidung. So haben wir also wieder das Gebot; Mose hält sich nicht daran, und dann sehen wir, wie Gott eingreift und ihn in Ruhe lässt. Und Gott hält den Bund aufrecht, genau wie zuvor mit Abraham.

also nicht nur der Gott, der den Bund schließt, sondern auch der Gott, der ihn erhält. Er ist es, der den Bund aufrechterhält. Er greift in unser Elend ein.

Dasselbe geschieht mit dem mosaischen Bund. Wir können alle zehn Gebote durchgehen und sehen, wie die Israeliten diesen Bund gebrochen haben. Ich nenne hier nur zwei Beispiele.

Du sollst keine anderen Götter neben mir haben. Gott schließt einen Bund mit ihnen, und wenn wir in Exodus Kapitel 24 lesen, sehen wir, wie dieser Bund bestätigt wird. Jahwe spricht: „Ich will“, das Volk spricht: „Wir wollen“, und wir werden gehorchen.

Und das Interessante daran ist, dass sie direkt danach ein goldenes Kalb anbeten. Jemand hat es so formuliert: Wie schwerwiegend war diese Sünde? Diese Sünde des goldenen Kalbs wäre vergleichbar mit einem Paar, das in den Flitterwochen ist, und anstatt die Ehe zu vollziehen, sagt der Ehemann: „Oh, heute Nacht gehe ich mit einer Prostituierten schlafen.“

Im Grunde lag darin die Schwere der Sünde. So war es nun mal. Denn sie hatten ja gerade „Ja“ gesagt.

Und dann gehen die Israeliten hin und beten ein goldenes Kalb an. Gott fragt Aaron: „Wer wird vor uns hergehen?“ Und Gott will das Volk tatsächlich vernichten.

Doch Mose schritt ein und bat für das Volk. Daraufhin, so berichtet die Bibel, ließ Gott von seinem Vorhaben ab. Der Herr erbarmte sich des Unheils, das er über sein Volk bringen wollte. Da wandte sich Mose ab und stieg vom Berg herab.

Wenn man sich die Geschichte Israels ansieht, erkennt man, wie sie diesen Bund immer wieder brechen. Sie beten andere Götter an und begehen damit im Grunde geistlichen Ehebruch. In Jeremia 11 erklärt Gott dem Volk, wie sie diesen Teil des Bundes gebrochen haben.

Sie sind zu den Sünden ihrer Vorfahren zurückgekehrt, die meine Worte nicht hören wollten. Sie haben sich anderen Göttern zugewandt, um ihnen zu dienen. Das Haus Israel und das Haus Juda haben meinen Bund gebrochen, den ich mit ihren Vätern geschlossen habe.

Darum spricht der Herr: Siehe, ich bringe Unheil über sie, dem sie nicht entfliehen können. Auch wenn sie zu mir schreien, werde ich mich nicht erhören. Und doch ist es Gott, der den Bund aufrechterhält, indem er einen neuen Bund mit ihnen schließt und ihnen gibt.

Und es heißt: Seht ihr, das auf Steintafeln geschriebene Gesetz kann zerbrochen werden. Das auf Pergament geschriebene Gesetz kann im Feuer verbrannt werden. Jeremia gab dem König das Gesetz, der König warf es ins Feuer.

Doch das Gesetz ist ins Herz geschrieben; wer kann es wegnehmen? Niemand. Das ist das Wunderbare an der Verheißung des Neuen Bundes. Durch den Heiligen Geist schreibt Gott das Gesetz in unsere Herzen, sodass wir erkennen, dass Gott immer in unser Elend eingreift.

Auch wenn wir den Bund brechen, ist er es, der ihn aufrechterhält. Das galt für Abraham. Das gilt auch für Mose.

Das trifft auf David zu. Gott verheiß ewiges Königtum und ewige Liebe. Doch auch im Gespräch, in der Kommunikation Gottes mit Salomo, gab es einige Bedingungen, sehr wichtige Bedingungen.

In 1. Könige 6, ab Vers 11: „Das Wort des Herrn erging an Salomo bezüglich dieses Hauses, das du baust: Wenn du in meinen Satzungen wandelst, meine Rechte befolgst und alle meine Gebote hältst und danach lebst, dann werde ich mein Wort an dir erfüllen, das ich zu deinem Vater David gesprochen habe, und ich werde unter den Israeliten wohnen, die mein Volk Israel nicht verlassen werden.“

Wenn Sie all diese Wenn-Bedingungen haben ... Wir haben dasselbe in Kapitel 8. Denken Sie daran, Gott erscheint Salomo nicht nur einmal, sondern zweimal. Und noch einmal: Die Wenn-Bedingungen sind sehr wichtig.

Darum, Gott Israels, erfülle deinem Diener David, meinem Vater, dein Versprechen, das du gegeben hast: „Es soll dir nicht an einem Mann fehlen, der vor mir auf dem

Thron Israels sitzt, wenn deine Söhne nur genau darauf achten, vor mir zu wandeln, wie du vor mir gewandelt bist.“ Mit anderen Worten: Salomo wusste, was Gott wollte. Leider widersetzte er sich Gott beständig und systematisch.

Und übrigens, es beginnt nicht in Kapitel 11. Es beginnt tatsächlich in Kapitel 3 mit seiner Heirat mit der Tochter des Pharaos. Was im Übrigen eine brillante Militärstrategie ist.

Das Problem war, dass es gegen Gottes Gesetz verstieß, das besagte, man solle keine Mischehen mit diesen Völkern eingehen. Und natürlich steht da auch Kapitel 11 im 1. Buch der Könige. König Salomo liebte viele ausländische Frauen, darunter die Tochter des Pharaos.

Moabiterinnen, Ammoniterinnen, Edomiterinnen, Sidonierinnen und Hetiterinnen aus den Völkern, von denen der Herr dem Volk Israel gesagt hatte: „Ihr sollt euch nicht mit ihnen verheiraten, und sie sollen sich nicht mit euch verheiraten, denn sie werden euer Herz gewiss ihren Göttern zuwenden“, und Salomo liebte sie innig. Er hatte 700 Ehefrauen, Fürsten, und 300 Nebenfrauen.

Das Problem ist, dass Gott hier nicht von interethnischen Ehen spricht, sondern von interreligiösen Ehen. Es heißt hier: „Und seine Frauen wandten sein Herz ab.“

Das ist das Problem. Nicht die ethnische Zugehörigkeit der Person ist das Problem. Das Problem ist der Glaube dieser Frauen.

Der Bund wird also im Grunde durch Ungehorsam gebrochen. Doch auch hier sehen wir, wie Gott eingreift, den Bund erfüllt und aufrechterhält, indem er seinen Sohn Jesus sendet. Das Lukasevangelium zeigt deutlich, dass die David gegebenen Verheißungen durch Jesus erfüllt werden.

Lukas 2, genauer gesagt Lukas 1, beginnt mit der Begegnung des Engels mit Maria. Der Engel spricht zu ihr: „Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, und du sollst ihm den Namen Jesus geben. Er wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden, und der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben.“

So ist es Jesus, durch den Gott den mit David geschlossenen Bund aufrechterhält. Dasselbe tut Petrus am Pfingsttag, als er predigt und einige Psalmen zitiert, um den Zuhörern klarzumachen, dass er nicht von David spricht. Die Psalmen, diese Prophezeiungen, handelten nicht von David, sondern vom Messias, nämlich Jesus, und genau das lesen wir in Kapitel 2. Was andere betrifft, so kann ich euch mit Gewissheit sagen, dass der Patriarch David starb und begraben wurde, und sein Grab ist bis heute erhalten.

Da er also ein Prophet war und wusste, dass Gott ihm mit einem Eid geschworen hatte, einen seiner Nachkommen auf seinen Thron zu setzen, sah er die Auferstehung Christi voraus und sprach darüber, dass dieser nicht dem Totenreich überlassen wurde und sein Leib nicht der Verwesung unterworfen war. Dies ist Jesus, den Gott auferweckt hat, und wir alle sind Zeugen. So sehen wir erneut Gottes Eingreifen, und der Gott, der den Bund schließt, ist auch derjenige, der ihn aufrechterhält.

Das sehen wir an Abraham, Mose und David. Wir müssen diesem Gott vertrauen und uns auf ihn verlassen, der nicht nur den Bund schließt, sondern ihn durch seine Gnade auch aufrechterhält. Schließlich müssen wir über Gott als den Geber des Heils sprechen.

Wenn wir im Alten Testament von Erlösung sprechen, bezieht sich der Begriff zunächst auf die Befreiung vom Tod und die Rettung vor Feinden, auch wenn Jesus Christus damals noch nicht erwähnt wurde. Das ist wichtig, wie wir beispielsweise bei der Betrachtung der Psalmen gesehen haben. Wenn der Psalmist also um Erlösung bittet, bittet er um Befreiung vom Tod.

In Exodus 15, nach dem Auszug aus Ägypten, heißt es im Lied des Mose: „Der Herr ist meine Stärke und mein Lied. Er ist mein Heil geworden.“ Wodurch wurde er gerettet? Er bewahrte sie vor dem Tod. Gott erlaubte ihnen, zum Meer zu gelangen und nicht vom ägyptischen Heer getötet zu werden.

Hier hat Erlösung also die direkte Bedeutung der Befreiung vom Tod. Er ist mein Gott, und ich will ihn preisen, den Gott meines Vaters, und ich will ihn erheben. Es ist also nicht dasselbe; ich möchte, dass wir verstehen, dass der Begriff der Erlösung hier nicht mit dem neutestamentlichen Konzept identisch ist.

Sie ähneln sich; es gibt Parallelen zwischen ihnen, aber sie sind nicht identisch. Psalm 14,7. Alles Heil für Israel sollte aus Zion kommen. Als das Volk das Geschick seines Volkes wiederherstellte, freute sich Jakob, und Israel war froh.

Und noch einmal: Es geht um die Rettung vom Tod. Der Herr ist mein Licht und mein Heil. Wen sollte ich fürchten? Und noch einmal: Es geht um die Rettung vom Tod. Jeremia 3: Wahrlich, der Lärm der Götzendiener auf den Hügeln und Bergen ist Betrug.

Gewiss, im Herrn, unserem Gott, liegt die Rettung Israels. Jona zitiert hier aus den Psalmen, aus dem Bauch des Fisches, als er sagt, die Rettung komme vom Herrn. Welche Rettung? Er denkt an die Erlösung vom Tod, dem er im Grunde entgegenging.

Doch wenn wir von Erlösung sprechen, gibt es auch eine zukünftige Dimension. Es besteht eine Hoffnung auf Erlösung in der Zukunft. Das sehen wir bei den Propheten.

Israel wird vom Herrn mit ewigem Heil gerettet werden. Wir verstehen also, dass es sich nicht nur um eine vorübergehende Errettung vom Tod handelt, sondern dass die Erlösung eine ewige Dimension hat. Ihr werdet niemals beschämt oder entehrt werden, in alle Ewigkeit.

Jesaja 52,10: Der Herr wird seinen heiligen Arm vor allen Völkern entblößen, und alle Enden der Erde werden das Heil unseres Gottes sehen. So gebrauchte Gott im Alten Testament manchmal einen Gesalbten, einen Messias, um seinen Plan zu verwirklichen.

Im Neuen Testament ist dieser Messias der Gesalbte, Jesus. Doch die Verheißung dieses Jesus, dieses Messias, beginnt bereits im Buch Genesis. Wir nennen dies das Proto-Evangelium, die erste Botschaft des Evangeliums.

In der Sprache des Gerichts an die Schlange spricht Gott: „Ich werde Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe und zwischen deinem Samen und ihrem Samen. Er wird dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen.“ Und wir wissen, dass hier von Jesus die Rede ist.

Es gibt zwei Schlüsselstellen dazu. Eine findet sich in Galater 3,16. Die Verheißung wird Abraham und seinen Nachkommen gegeben.

Es ist nicht von Nachkommen die Rede, die sich auf viele beziehen, sondern auf einen, nämlich Christus, den Nachkommen. Und die andere Stelle findet sich in 1. Johannes 3,8: Wer sich dem Glanz hingibt, ist vom Teufel; denn der Teufel sündigt von Anfang an. Der Sohn Gottes ist erschienen, um die Werke des Teufels zu zerstören.

Der Schlangenbezwinger ist also niemand anderes als Jesus Christus, der Messias. Diese messianischen Prophezeiungen sind daher von größter Bedeutung, denn obwohl sie anfangs nicht eindeutig auf Christus hinweisen, haben wir den Vorteil, die Bibel von rechts nach links zu lesen. So erkennen wir, wann sie sich in Christus erfüllen. Und das sehen wir deutlich im Neuen Testament.

Das Alte Testament sagt auch, dass der Messias den Menschen Erlösung bringen wird, aber nicht so, wie wir es uns manchmal vorstellen. Dieser Diener ist vielmehr ein leidender Diener. Und genau deshalb verstand das Volk Israel ihn nicht immer, denn sie stellten sich einen kriegerischen Messias vor, der kommen würde, um die Römer zu vernichten und das Land zu befreien. Doch in Jesaja 53 wird uns ein anderer Messiasstypus gezeigt.

Er wuchs vor ihm heran wie ein junger Trieb, wie eine Wurzel aus dürrer Erde. Er hatte keine Gestalt und keine Pracht, die uns hätten anschauen sollen, keine Schönheit, die uns hätte begehren lassen. Dies ist übrigens nicht die Rede von Jesus am Kreuz.

Hier geht es um Jesus, jeden Tag. Also, wissen Sie, er war nicht, sein Gesicht war nicht auf dem Cover der GQ. Da war nichts, keine Gestalt, keine Schönheit.

Der psychische Druck auf ihn war enorm. Erinnert euch an das Gespräch mit den Pharisäern, als Jesus sagte: „Ehe Abraham war, bin ich.“ Sie meinten, er sei noch nicht einmal 50 Jahre alt.

Wir wissen, dass er in seinen Dreißigern ist, und doch sieht er aus wie in seinen Fünfzigern oder so. Sehen Sie, da ist etwas an ihm, und wenn er sagt, dass er keine Gestalt und keine Majestät hatte, die wir ansehen sollten, keine Schönheit, die wir begehren sollten, dann ist das nicht der Jesus am Kreuz. Das ist Jesus, jeden Tag.

Er war verachtet und von den Menschen verworfen, ein Mann der Schmerzen und mit Leiden vertraut, einer, vor dem man das Gesicht verhüllte. Er war verachtet, und wir achteten ihn nicht. Wahrlich, er trug unsere Leiden und lud auf sich unsere Schmerzen; wir aber hielten ihn für gestraft, von Gott geschlagen und geplagt.

Doch er wurde um unserer Übertretungen willen verwundet, um unserer Sünden willen zerschlagen. Die Strafe lag auf ihm, damit wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt. So wird der Messias allen Menschen Heil bringen, und das verkündet er uns schließlich.

Darum werde ich ihm einen Anteil unter den Vielen geben, und er wird die Beute mit den Starken teilen, weil er sein Leben in den Tod gegeben hat und den Verbrechern gleichgestellt wurde. Doch er trug die Sünde vieler und legte Fürbitte für die Verbrecher ein. So wird auch der Messias Heil bringen. Der Messias wird demütig sein und Heil bringen.

Als Jesus im sogenannten Triumphzug in Jerusalem einzog, zitieren die Evangelisten aus Sacharja: „Juble laut, Tochter Zion! Jauchze, Tochter Jerusalem! Siehe, dein König kommt zu dir, gerecht und ein Heilbringer, sanftmütig und reitend auf einem Esel, auf einem Fohlen, dem Jungen einer Eselin.“ Hier wird deutlich, dass Jesus den Titel „König“ trägt.

Im Alten Testament bezeichnet der Begriff Messias die Einsetzung einer Person in ein Amt, wodurch diese von Jahwe als legitimiert anerkannt wird. Das Wort Messias stammt von „mashach“, was so viel wie bestreichen oder salben bedeutet. Wörtlich übersetzt heißt Messias also „der Gesalbte“.

Im Neuen Testament ist das Wort Christus (Christos) die griechische Form des Messias. Wenn also von Jesus Christus die Rede ist, ist wörtlich Jesus der Messias gemeint, genau wie im Griechischen. Das Verb selbst bedeutet salben oder bestreichen und leitet sich von der Vorstellung des Salböls ab, mit dem man üblicherweise Priester oder Könige salbte.

Auch dies findet sich im gesamten Alten Testament, sowohl vor als auch nach der Monarchie. So wird beispielsweise der Begriff Messias viermal verwendet, um Priester und das Buch Levitikus zu bezeichnen. Priester wurden gesalbt und waren somit in gewisser Weise Messias.

Der Begriff wird in 1. und 2. Samuel 18 Mal auf königliche Personen und Könige angewendet, und in der Hälfte dieser Stellen findet sich die Formulierung „Maschiach Adonai“, der Gesalbte oder der Messias des Herrn. In den Chroniken kommt er zweimal vor, in den späteren Prophetenbüchern fünfmal. In den Chroniken erscheinen die Propheten 25 Mal.

Alle Textstellen sprechen von der Salbung der Könige. Und wir haben es in den späteren Propheten fünfmal erwähnt. Jesaja verwendet das Verb, um auf den Gesalbten hinzuweisen, und Daniel verwendet es, um den Zweck der 70 Wochen zu beschreiben, die der Salbung des Allerheiligsten dienen sollten.

also vom gesamten Phänomen der Salbung spricht, sind damit auch die Akte der Ernennung, Auswahl oder Erwählung verbunden. Die Salbung von Königen, Propheten und Priestern bezieht sich daher mitunter auf Weihe oder Absonderung. Erinnern wir uns: David hatte die Gelegenheit, Saul zu töten, und seine Diener sagten: „Hey, du kannst ihn töten.“

Und David sagt: „Ich werde den Gesalbten des Herrn nicht anrühren“, womit er den Messias des Herrn meint. „Er ist auserwählt. Ich habe nicht die Vollmacht dazu.“

Das Verb bedeutet wiederum, Autorität zu verleihen oder einzusetzen. Den Auserwählten wurden bestimmte Aufgaben zugewiesen. Könige hatten die Autorität zu herrschen.

Die Salbung Aarons und seiner Söhne durch Mose, ihre Einsetzung als Priester und die prophetische Autorität zeigten sich in der Machtübertragung von Elia auf Elisa. Letztlich müssen wir Jesus, den Messias, als den Erlöser betrachten. Im Stammbaum des Matthäusevangeliums lesen wir von 14 Generationen von Abraham bis David, 14 von David bis zum Exil und 14 vom Exil bis zu Christus.

Und noch einmal: Der griechische Begriff Christus ist der hebräische Messias, der Gesalbte. Als Jesus seine Jünger fragt: „Für wen haltet ihr mich?“, antwortet Simon: „Du bist der Messias. Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.“

Aber auch hier verstand er nicht ganz, was er sagte, oder er begriff nicht wirklich, was für ein Messias Jesus sein würde. Ich glaube, Petrus dachte damals noch, Jesus sei der Krieger, der kommen würde, um die Römer zu vernichten, denn als Jesus sagte: „Ich werde nach Jerusalem gehen und sterben“, sagte Petrus: „Nein, das darf nicht geschehen.“ Und dann sagte Jesus: „Weiche von mir, Satan!“

Was für harte Worte für jemanden, der gerade gesagt hatte: „Du bist der Christus der Lebenden, der Sohn des lebendigen Gottes.“ Petrus begriff die Tragweite dessen noch nicht vollständig, aber er wusste, dass Jesus der Messias war. In Johannes 4, nach der Begegnung mit der Frau am Brunnen, sagt Jesus: „Gott ist Geist, und seine Anbeter müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.“

Die Frau sagte: „Ich weiß, dass der Messias kommt. Wenn er kommt, wird er uns alles erklären.“ Da erklärte Jesus: „Ich bin es, der mit dir spricht.“

Manche Gelehrte sprechen vom messianischen Geheimnis, dass Jesus nicht wusste, dass er der Messias war und es niemandem sagte. Doch diese Verse widersprechen dem. Jesus wusste, wer er war, und er wusste, dass er der Messias war, der gekommen war, um uns zu erlösen.

Der Messias bringt tatsächlich Erlösung, denn alle haben gesündigt, schreibt Paulus, und haben die Herrlichkeit Gottes verfehlt; sie werden aber allein durch seine Gnade gerechtfertigt zur Erlösung, die durch den Messias Jesus kam. Interessant im Römerbrief ist, dass er mal „Jesus Christus“, mal „Christus Jesus“ schreibt. Manchmal fragt man sich : Warum? Ist das nur eine Stilfrage? Offenbar war die Gemeinde in Rom in jüdische und heidnische Gläubige gespalten, und Paulus verwendet mal die Formulierung „Jesus der Messias“, mal „der Messias Jesus“.

So eint er die Kirche durch seine Worte über Jesus. Letztendlich schenkt dieser Messias Vergebung der Sünden und ewiges Leben. Denn der Lohn Gottes ist das ewige Leben in Christus Jesus, unserem Herrn.

Ich möchte mit diesem Zitat von Brevard Childs schließen: „ Für das traditionelle Christentum war die Beziehung Jesu Christi zum Messias Israels kaum problematisch. Hatte nicht das gesamte Alte Testament, beginnend mit Genesis 3,15, das Kommen eines Königs und Erlösers vorausgesagt, das sich dann in Jesus von Nazareth erfüllte?“ Es handelt sich um eine rhetorische Frage. Natürlich sprach er von Jesus.

Aber nicht jeder akzeptiert das. Als ich 2005 zum ersten Mal in Israel war, kam ein Rabbiner zu uns und wir mussten ihm Fragen stellen. Wir fragten ihn nach Jesaja 53 und ob sie Jesus als den Messias anerkennen.

Und er sagte: Nein. Er sagte, der Messias sei für uns ein Geisteszustand, so etwas wie das Nirvana. Es ist also sehr interessant, denn wenn man Jesus als Person ablehnt, muss man ihn anders interpretieren.

Also hakten wir weiter nach. Ich sagte: „Gut, wie kann man ohne den Tempel seine Sünden sühnen?“ Und er verwies uns tatsächlich auf Hosea, genauer gesagt auf Hosea 14, einen sehr interessanten Vers. In Hosea 14,2 heißt es: „ Nehmt Worte mit und kehrt zum Herrn zurück.“

Sag ihm: „ Nimm uns alle Schuld ab, nimm das Gute an, und wir wollen mit Stieren die Gelübde unserer Lippen bezahlen.“ So spricht er: „ Nun sühnen wir unsere Sünde mit den Gelübden unserer Lippen. Ist das nicht praktisch? Kein Opfer, kein Blutvergießen.“

Und doch sagt die Bibel, dass es ohne Blutvergießen keine Vergebung der Sünden gibt. Jesus ist der Retter. Die Frage ist: Ist Jesus dein Retter? Das ist die entscheidende Frage.

Hier spricht Dr. Tiberius Ratta in seiner Vorlesung zur Theologie des Alten Testaments. Dies ist die achte Sitzung: Gott als Erhalter des Bundes und Gott als Geber des Heils.